

IV.

Bestrafter Frevel.

Vor alter Zeit begab sich in einem französischen Mönchskloster folgende wunderbare Geschichte.

Einer der jüngsten Ordensbrüder ward von einer schweren Krankheit befallen und starb. Man trug den Leichnam in das Todtengewölbe und legte ihn, mit dem Ordensgewande bekleidet, in den Sarg. Zwei Mönche, die gleiches Alters mit dem Verstorbenen waren, erhielten vom Abt den Befehl, den Todten während der Nacht zu bewachen. Sie sollten sich ablösen; aber keiner hatte Lust, in dem öden, nur von einer Lampe spärlich erleuchteten Gewölbe zehn bis zwölf Stunden lang mit dem Todten allein zu seyn. Darum beschloffen sie, dem Schläfe für diese Nacht ganz zu entsagen, und die Wache bis zum anbrechenden Morgen gemeinschaftlich zu halten.

Es war eine sehr kalte Winternacht. Das Buch, das sie sich bei der Lampe vorlasen, erwärmte sie nicht. Sie sehnten sich nach einer körperlichen Stärkung. „Hätten wir doch einen Becher glühenden Wein!“ sagte der Eine. „Ja, der wär' uns sehr heilsam!“ versetzte der Andere. „Und ich will uns dieses Labsal bereiten, wenn dir nicht graut, eine halbe Stunde hier allein zu bleiben.“

Jener entschloß sich dazu. Sein Mitbruder verließ ihn, begab sich in die Küche und bereitete das erwünschte Getränk.

Nach einer halben Stunde kam er zurück. Ein großer gefüllter Kelch dampfte in seiner Hand. „Köstlich gelungen!“ rief er beim Eintritt ins Todtengewölbe. Er war einer freudigen Antwort gewärtig; aber kein Laut ließ sich vernehmen. Sein Mitbruder saß mit gesenktem Haupte am Tische, schien in dem darauf liegenden Buche zu lesen und regte sich nicht.

„Holla, Bruder Benedict!“ rief der Weinkoch: „Bist du eingeschlafen?“

Keine Antwort, kein Aufblick erfolgte.

„Et, das ist ein langweiliger Spaß!“ sagte Jener verdrießlich. „Riech' nur den herrlichen Duft!“ Damit hielt er ihm den Kelch unter die Nase. Doch auch dieses Reizmittel bewirkte keine Bewegung.

Er setzte den Kelch auf den Tisch, faßte den unerwecklichen Mönch an der Schulter und schüttelte ihn kräftig. Da fiel der vermeinte Schläfer starr und steif, wie ein Todter, vom Stuhle.

Bestürzt ergriff Jener die Lampe, beugte sich zu ihm hinab, leuchtete ihm ins Gesicht, und sah mit Schrecken, daß der am Boden liegende Mönch der Todte war, der bewacht werden sollte.

Schauernd fuhr er zurück, und sein Entsetzen stieg, als der Leichnam in diesem Augenblicke das Haupt erhob, ihn gräßlich anstarrte, sich mühsam und stöhnend vom Boden aufrichtete, und fortschwankte.

Bitternd und die Augen auf ihn geheftet, folgte der Andere. Der erstandene Todte ging nach der Zelle, die er vormals bewohnt hatte, und wollte hinein. Sie war

verschlossen. Er klopfte an die nächste Zelle. Der Inhaber derselben trat nach einer Weile heraus, erblickte bei dem Scheine der Laternen, die auf dem Zellengange brannten, die eingesargte Gestalt, sprang mit einem Schrei zurück und warf die Thür in's Schloß. Der furchtbare Wandler klopfte an mehrere Zellen; überall glaubte man einen Geist zu sehen und floh vor ihm.

Das ganze Kloster gerieth in Bewegung. Einige beherzte Mönche traten ihm endlich näher, redeten ihn an, und überzeugten sich, daß er kein Gespenst, sondern ihr vom Scheintodte wieder aufgelebter Mitbruder war.

Indessen war der Mönch, der über der Zubereitung des Glühweines die ihm anbefohlene Wache vernachlässiget hatte, in seine Zelle geschlüpft, und erwartete dort zagend ein schweres Gericht. Er glaubte, sein Mitwächter Benedict würde bei der Auferstehung des Todten die Flucht ergriffen haben. Als sich aber einige Mönche in's Todtengewölbe begaben, um ihn zu suchen, fanden sie ihn entseelt im Sarge. Alle Versuche des herbeigerufenen Klosterarztes, ihn wieder zum Leben zu bringen, waren vergebens.

Der Unglückliche hatte wahrscheinlich den Scheintodten aus dem Sarge gehoben, ihn an den Tisch gesetzt, und sich dafür in den Sarg gelegt, um seinen Wachgesellen zu necken. Als er aber den Leichnam lebendig werden sah, starb er vor Schrecken und ward in derselben Todtenlade, in die er sich aus Muthwillen gebettet hatte, begraben. So schnell und hart rächte der Tod das frevelhafte Spiel, das mit ihm getrieben werden sollte.